

Valentinus mit der Kaisertochter Eudocia. Die Vergeltung ließ nicht lange auf sich warten; der Senator Petronius Maximus, dessen Frau der Kaiser eheleht hatte, veranlaßte zwei gotische Gardesoldaten, den Wüßling und Mörder auf dem Marktplatz zu Rom niederzuhauen (16. März 465). Valentinian III. war der letzte weströmische Kaiser aus dem Hause Theodosius' I. des Großen (s. d. Art.). Ueber sein berühmtes Edict vom 8. Juli 445 s. d. Art. Leo I., ob. VII, 1762 f. (Vgl. Tillemont, Hist. des empereurs VI, 2^e ed., Paris 1788, 178 ss. 620 ss.; Reumont, Gesch. der Stadt Rom I, 752 ff.; Herzberg, Gesch. des röm. Kaiserreichs, Berlin 1880, 857 ff.; Geijer, Gesch. Roms und der Päpste im Mittelalter I, Freiburg 1900, 72 ff.) [Allgayer.]

Valentinus, Papst (827), war ein geborener Auar und stammte aus der siebenten Region, der *Via lata* (s. Grisar, Gesch. Roms und der Päpste im Mittelalter I, 131). Paschalis I. nahm ihn zum Dienste im Lateran an, weihte ihn zum Diakon und ernannte ihn später zum Archidiacon; auch bei Eugen II. stand er in hohem Ansehen. Nach Eugens Tode (im August 827) wurde er einstimmig in palatio Lateranensi zum Papste gewählt, in kirchlichem Zuge aus einer Marienkirche, wo er betete, zur Lateranbasilika abgeholt und dort inkronisiert (in pontificali est positus throno); obwohl huldigte ihm der ganze römische Senat durch Fußstuf. Die Consecration fand (am folgenden Tage?) in St. Peter statt; nach derselben besaß der neue Papst den Stuhl des hl. Petrus (s. d. Art. Cathedra II, 2058) und brachte nach dieser zweiten Inkronisation das heilige Messopfer dar. Es folgten im Lateranpalast das übliche Schmaß und die Spendung von Geschenken (die sog. *presbyteria*) an Senat und Volk. Die hier kurz wiederholten Mittheilungen der phrasenhaften *Vita* im Liber Pontificalis (s. u.) sind werthvoll, weil sie uns Kenntniß geben von den Cerimonien und Gebräuchen bei der Thronbesteigung der damaligen Päpste; indeß ging, wie Mabillon Comment. in Ordinem Roman. § 18, bei Rigge, PP. lat. LXXVIII, 917) hervorhebt, die Consecration in St. Peter häufiger der Inkronisation in der Lateranbasilika vorher. Daß Valentinus vor der Consecration in Gegenwart des kaiserlichen Gesandten den von Eugen II. im J. 824 angeblich freiwillig übernommenen Eid der Treue gegen den Kaiser geleistet habe, ist sehr unwahrscheinlich. Valentinus regierte nach dem Papstbuch nur 40 Tage (bis Ende September des Anfangs October); ungenau ist die Angabe in den sog. Einhard'schen Annalen (ad a. 827), nach er kaum einen Monat im Pontificate verweilt habe. Sein Nachfolger war Gregor IV. (Vgl. Liber Pontif., ed. Duchesne II [1892], 71 sq.) [Jed.]

Valentinus, der hl., Wanderbischof zu Passau und erster Apostel der beiden Rätien, bietet bei der Darstellung seines Lebens und Wirkens ganz be-

sonders die Schwierigkeiten dar, welche dem Geschichtsforscher in Bezug auf die älteste Kirchengeschichte Bayerns sich entgegenstellen. Zuverlässige Nachrichten über den hl. Valentin gibt es nur wenige, wie bei Eugippius (Vita S. Severini 41, in d. Mon. Germ. hist. Auct. antiqua. I, 27), Venantius Fortunatus (Vita S. Martini 4, 647, in d. Mon. Germ. l. c. IV, 368), Aribo (Vita S. Corbiniani, in d. AA. SS. Boll. Sept. III, 289. 293) und in der Inschrift auf einer Bleitafel, welche gelegentlich der Beisetzung Valentins im Dome zu Passau im J. 1120 im Sarge gefunden wurde (in d. AA. SS. Boll. Jan. I, 369, 1095 und bei Hansiz, Germania sacra I, Aug. Vindel. 1727, 65 sqq.). Der Hauptsache nach stimmen die genannten Mittheilungen mit einander überein. Erwähnt seien noch eine kurze, legendenartige Vita bei den Hollandisten (l. c. 1094 sqq.) und eine längere bei Surius (4. August), die jedoch beide keinen geschichtlichen Werth haben. Das Hauptdocument ist die vielumstrittene, von einem Passauer Geistlichen copirte Inschrift der Bleitafel, die, wie Hansiz glaubt, um 768 in den Sarg gelegt wurde. Das Original, aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (?), ging verloren. Woher der hl. Valentin gekommen, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben; die Inschrift sagt: ab Oceano; ob aber von der Nordsee, von den Küsten Englands, Belgiens, der Niederlande oder vom adriatischen Meere, von Aquileja, bleibt ungewiß. Wenn Eugippius (l. c.) den hl. Valentin Abt nennt, so wird man die Zeit seines klösterlichen Lebens vor seine Missionsthätigkeit zu setzen und sein Kloster in der Gegend von Meran (Mais) zu suchen haben (vgl. d. Art. Bayern II, 95 und Etzol XI, 1754). Sein Auftreten als Missionar dürfte sicher nicht vor das Jahr 485 fallen. Nachdem er durch seine Predigt das in Passau schon eingeführte Christenthum neu belebt und befestigt hatte, begann er von dieser Stadt aus die in der Nähe wohnenden Heiden und Arianer zu belehren und durchzog, von Leo I. (440—461) zum Bischof geweiht, die beiden Rätien. Man kann annehmen, daß der hl. Valentin, vielleicht auch Leo I., daran dachte, Passau zum Bischofssitze zu machen, welche Idee bei der Translation der Gebeine im 8. Jahrhundert verwirklicht wurde. So „vielsältige Früchte“ das heilige Leben und die Wirksamkeit des Heiligen in der Zukunft auch zeitigten, sollte ihm doch Undank zu Theil werden. Valentin mußte Passau und Rätien verlassen; er zog sich in die Gegend von Meran zurück und entfaltete von dort aus eine überaus segnete Thätigkeit gegen den Sünden zu. Oft kehrte er nach Meran (Mais) zurück und suchte neue Kräfte in der Einsamkeit und im stillen Gebete. Sein Tod erfolgte um 472. Sein Grab auf Zenoberg wurde viel von frommen Pilgern, besonders im 6. Jahrhundert, besucht. Von Mais kamen die heiligen Ueberreste im J. 740 zur Langobarden-